

Wiesbaden, 22. März 1916.

Konsumenten sorgen.

Von unserem Gezeigelauf profitieren wochenlang die Mit-
glieder, ohne daß ihnen das besonders auffällt, oder sie es ohne
weiteres beurteilen können. Hierfür nur einige Beispiele:
Kaffee, den wir Anfang März noch für 2 Mark verlan-
gten, kostete zu dieser Zeit bereits im Einkauf 2.80 Mark.
Seife, die mit 1.20 Mark von uns verlangt wird, kostete zur selben
Zeit bereits ab Fabri! 1.75 Mark.
Kasos kostete bereits im Einkauf 3.40 Mark und wird von
uns noch abgegeben zu 2.80 Mark.
Ebenso sieht es mit Stärke, die im Einkauf bereits 82 Sfr.

So liegt sich noch eine lange Liste von Artikeln aufstellen mit welchen der Konsumverbrei seine Leistungsfähigkeit beweisen kann. Die Mitglieder dürfen das Vertrauen haben, daß nichts unversucht bleibt, sie mit guten, preiswerten Waren reichlich zu versorgen. Wenn nicht alles nach Wunsch geht, dann bedenkst, daß Krieg ist, an dem wir alle schuldlos sind.

Pier.

Eier! Alles schlägt auf und wird teurer, warum denn auch nicht die Eier, dies so außerordentlich vorzügliche und gesündeste Nahrungsmittel! — Bei den riesigen hohen Futterpreisen kann kein Landwirt oder Geflügelzüchter das Ei zu 20 oder gar 18 Pfennig verkaufen, ohne empfindlichen Schaden zu leiden! —

Das ist ebenfalls beachtenswert. Nehmt, wo man glaubt, infolge der wärmeren Witterung Eier zu halbwegs vernünftigen Preisen für Zubereitung von Speisen kaufen zu können, müssen wir solches erleben. Also auf einen Abfall der Eierpreise kann nach dieser Notiz nicht gerechnet werden. Die großen und kleinen Produzenten und Spekulanten in Deutschland halten noch wie vor fest und trenn ankommen. Wer mag da noch das Ausland schelten?

Getreidehinterziehung.

Aus Mosbach wird gemeldet: Eine kräftige Ernte erzielte vom Landgericht Mosbach der Pächter Schurz vom Dammbergshof bei Adelsheim, der 770 Rentner Getreide zu wenig angebaut hatte. Derselbe erhielt 3000 Mark Geldtröste, und ein Drittel des Getreides wird nicht bezahlt.

Dazu wäre kurz zu sagen, daß Mosbach und der Tammburgerhof im Großherzogthum Baden liegen. Einem preussischen Artillerie wird man solches wohl auch nicht zutrouen. Oder sollte in Preußen die Kontrolle aus irgend welchen Gründen nicht so streng gehandhabt werden?

Nuttermittel. Nach der im heutigen Anzeigenteil veröffentlichten Bekanntmachung des Magistrats werden die Tierhalter des Stadtkreises Wiesbaden aufgefordert, ihren Bedarf an Nuttermitteln bis zum 27. d. M. durch ein vorgeschriebenes Formular anzumelden.

Dritter Volksabend im Königl. Theater. Die Ein-
schafften am 25. 35 und 50 Pfennig an der am Sonntag den
25. März, abends um 6 Uhr, stattfindenden dritten Volksvor-
stellung und von Donnerstag ab, mittags von 12 bis 1 Uhr,
im Arbeitersekretariat an haben. Zur Aufführung gelangt:
"Der Philosoph von Sans-Souci".

Aus den umliegenden Kreisen.

Hessischer Landtag.
Zweite Kammer.

Darum ist abt. 21. März.

Die Beratung des Staatsvoranschlags für 1916 wurde beim Rat des Innern fortgeführt.

Minister des Innern v. Gumbert gab zunächst einen allgemeinen Überblick über die auf dem Gebiete der Lebensmittelerfolge Maßnahmen. Die Preisregulierung der Brotmarkte für Dessau wurde für den 1. April angedordnet. Diefershalb find auch weitere Verhandlungen mit andren Bundesstaaten im Gange. Für Dessau wurde eine **Pandesstattsstelle** eingerichtet. Zur letzten Preisstellung für Kartoffeln ist die Regierung nicht gehört worden. (Hör! Hör!). In der Frage der Fleischversorgung derweil der Minister auf die jüngst gebildete Viehwirtschaftsvereinigung. In der nächsten Zeit wird eine Regelung dieser Frage für das ganze Reich kommen. Dadurch werden auch die Ausführerorte innerhalb des Landes überflüssig. Der Futterverbrauch wurde durch eine anderweitige Verteilungseile geregelt. Die Gemeinden müssen dabei auch den Verbrauch von Speisefett regeln. Für Handfälle haben wir eine angemessene Preiserhöhung in Vorschlag gebracht. Es soll allgemein für Hefen eine Einkaufsgesellschaft gegründet werden mit dem Sitz in Mainz, der u. a. auch die bedeutendsten Konsumzermere des Landes angehören sollen und die die Beschaffung aller Lebensmittel zum Zweck hat. Für Sicherung der kommenden Ernte sind alle erdenklichen Vorkehrungen getroffen; die bisher zutuge gewordenen Aecker sind dabei vermieden worden. Die mit dem Stiehm der Döschpreise gemachten Erhebungen haben gezeigt, daß eine wirkliche Döschpreispolitik nur entweder in Verbindung mit einer öffentlichen Bewirtschaftung der Beschaffungsmittel und entriegelten Abgabemittel oder aber mit einer planmäßigen Organisation ganzer Berufsgruppen von Erzeugern und Händlern durchführbar ist. Dem Wunsche des Abgeordneten Ulrich, daß sich die Regierung von jetzt über eine etwa mögliche Neuregelung der innerpolitischen Verhältnisse äußern möge, glaube ich schon mit Rücksicht auf den Vortragsdien, dessen Aufrechterhaltung uns doch allen gleichesam am Herzen liegt, nicht entsprechen zu können. Die Regierung ist sich wohl bewußt, daß alle Deutschen ohne Unterschied der Partei mit hingebender Opferwilligkeit Gut und Blut eingesetzt haben im Dienste des Vaterlandes, und sie wird darum nicht an-

Abg. Gafman (nass.): Bei der Kartoffelbestandsaufnahme wurden alte Fehler wiederholt. Meine Anregung, die Preise mehr in diesen Engdrüsenengen zur Auffüllung in Anspruch zu nehmen, hat die Regierung leider nicht gütig aufgenommen. Junge Reute sind für unnothwendig erklärt worden aus Gründen, für die das Volk keine Erklärung findet. (Sehr richtig!)

Abg. **Rordorf** (Hörich, Bp.): Unlässlich der Stei-
lung der Landwirtschaft in diesem Kriege ist an beiden Stellen
viel Grundstoff aufgebraucht worden, das Land im Stand aufzusammeln
könnte. Der Witzschaden hat in manchen Gegenden Delfens un-
geheure Ausdehnung erfahren, das energische Abhilfe geboten
ist. Für Herbeischaffung von Düngemitteln muß die Regierung
sorgen.

Abg. v. Seinholt (Bdd.): Von einer Refordecornte konnte nicht gesprochen werden. Der niedrige Kartoffelpreis von 6.20 Mark zu Anfang hatte zu großer Erbitterung geführt. Das Ausfuhrverbot von Vieh aus dem Kreise Friedberg nach Frankfurt müßte als schädlich unbedingt aufgehoben werden. Die Milch sollte möglichst verbottet werden und das Substitut für Milch mit Ragernmilch bezeichnen. Der Krieg als solcher ist doch an all den unsäglichsten Verhältnissen schuld. Mit der Wissenschaft allein ist es der Landwirtschaft nicht getan, wir müssen auch einen angemessenen Preis erzielen für unsere Erzeugnisse. Jede Arbeit soll ihren gerechten Lohn finden.

Präsident Rühmer konstatierte, daß die versprochene Kürze der Reden, also die guten Vorsätze schon abhanden gekommen zu sein schienen. (Beifall.)

Nächste Sitzung Mittwoch vormittag 9 Uhr.

Hanau, 22. März. (Anmeldung zur Landsturmrolle.) Der Zivilvorstehende der Erbsch-Kommission fordert diejenigen noch nicht gemusteren Wehrpflichtigen des Stadt- und Landkreises Hanau, die in der Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1899 geboren sind, und diejenigen noch nicht gemusteren Wehrpflichtigen älterer Jahrgänge, die ihre Anmeldung zur Landsturmrolle für ihren jetzigen Aufenthaltsort etwa noch nicht bewirkt haben, auf, sich bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsortes (die Wehrpflichtigen der Stadt Hanau einschl. Kesselstadt beim städtischen Wehramt, Rangstraße 41) in der Zeit vom 2. bis 6. April d. J. zur Landsturmrolle anzumelden. Bei der Anmeldung sind von den sich zum ersten Male Meldenden, soweit sie nicht am Aufenthaltsorte geboren sind, die Geburtscheine, von den übrigen Wehrpflichtigen die in ihrem Besitz befindlichen Ausweise vorzulegen. Zur Landsturmrolle Gemeldete, die ihren Wohnsitz oder Aufenthaltsort verlassen, haben sich bei dem hiesigen Zivilvorstehenden sofort ab und bei dem Zivilvorstehenden der Erbschkommission des neuen Wohnortes innerhalb 3 Tagen wieder anzumelden. Veränderungen der Wohnung innerhalb des Stadt- und Landkreises Hanau sind ebenfalls innerhalb 3 Tagen dem hiesigen Zivilvorstehenden anzuzeigen. Ver säumnisse der vorgeschriebenen Meldungen zieht strengste Verurtheilung nach sich.

Danau, 22. März. (Städtischer Verkauf von Häufesfrachten.) Ein Teil der der Stadt von der Zentral-Einfuhrgefellfchaft gelieferten Erben und Wohnen foll biefen Kolonialwarenhandlungen zum Verkauf überlassen werden. Inten-
fenten wollen fih im Rathaus, Zimmer Nr. 27, melden. Dafeibst liegen auch die Verkaufsbedingungen zur Einfuhrnahme auf. —
(Kriegszahlung.) Die von den Kriegsunterfütungen in Ab-
gabebachten Mietbeträge werden an die Haubebfiter (Vermieter)
mit den Anfuhrbuchftaben A—M Donnerftag den 23. März,
A—J Freitag den 24. März in den Kaffenftunden vormittags 8½
bis 12½ Uhr und nachmittags von 2½ bis 5 Uhr bei der Stadt-
hauptkaffe, Wartplatz 18, 1. Obergefchoß, ausgezahlt. Eine Zu-
ficherung der Mietbeträge findet nicht ftatt, die nicht abgehobenen
Mietbeträge werden erft wieder am nächften Zahlungstermin aus-
gezahlt. — (Der Behebetermin der Kanalbeiträge)
für das Steuerjahr 1915 läuft mit dem 2. April d. J. ab. Aus-
ftandgefuche können nur dann Berücksichtigung finden, wenn fie
bis zum genannten Termin angebracht werden.

Danan, 22. März. (Wer hat das Fahrrad?) Vor einigen Tagen stürzte in der Obdankhofstraße gegen 12 Uhr nachts ein hiesiger Militärmusiker mit seinem Fahrrad und verlor das Bewußtsein. Eine der zur Hilfe herangeeilten Personen nahm das Rad zur Aufbewahrung an sich. Hat es aber bis heute noch nicht dem Eigentümer zurückgestellt. Die betreffende Person wird gegen, sich auf Zimmer 1 der Königl. Polizeidirektion zu melden. Das Fahrrad (Marke Reuruppin) trägt die Fabriknummer 241 735.

Wiedenhausen, 21. März. (Die Gemeindevertreterwahl) ist am kommenden Sonntag festgesetzt. Die dritte Klasse wählt um 10 Uhr, die zweite Klasse um 11 Uhr und die erste Klasse um halb 12 Uhr. Für uns kommt nur in der dritten Klasse unser bisheriger Vertreter Genosse Nikolaus Wink als Kandidat in Frage. Es ist Pflicht eines jeden Arbeiters, Genossen N. Wink wiederzuwählen.

Meinischwaldach, 21. März. (Bei der Gemeinde-
vertreterwahl) wählte man in der ersten Klasse Amt-
schatzmeister und Zimmermann Gg. Kirch, in der zweiten
Landwirt Peter Fay III. und in der dritten Klasse den Ge-
schäftsh. A. Stöhr. Genosse Stöhr wurde vor zwei Jahren
aus der Vertretung hinausgewählt.

Neßdorf, 21. März. (Einbruch.) In der Nacht vom Sonntag auf Montag wurde in der Wegererei Möller eingebrochen. Gestohlen wurden aus der Räucherammer die Fleischvorräte des Landwirts Gon, die dieser der Wegererei zum Räuchern übergeben hatte. Vom Täter fehlt jede Spur. — Der Genossenschaftsgedanke hat auch in unserer Gemeinde Wurzel gefaßt: 21 Familien haben sich der Bangeselbolder Konsumgenossenschaft als Mitglieder angeschlossen. Hoffentlich kann nach dem Absie an die Errichtung einer Verkaufsstelle gedacht werden.

Boppard, 21. März. (Zeichenl.) Unweit von hier ist die Leiche des 17 Jahre alten Matrosen Karl Bettmann gefunden worden. Er war am 10. Januar d. J. bei Salzig über Bord seines Schiffes gefallen und ertrunken. Er kamnte aus Medardgerath.

Niederseifers, 21. März. (In der Sitzung der Gemeindevorstellung) wurde der Voranschlag für das Geschäftsjahr 1916 auf 74 800 Mark in Einnahme und Ausgabe festgestellt. In Steuerzuschlägen sollen erhoben werden 160 Prozent als Grundsteuer, Gebäudesteuer und Einkommensteuer, 225 Prozent von Klasse I, 200 Prozent von Klasse II, 180 Prozent von Klasse III, 160 Prozent von Klasse IV für Gewerbesteuer und 50 Prozent für die Betriebssteuer.

Raffan, 21. März. (Der Abkömmling der Aktien-Gesellschaft des Bades Raffan) für das letzte Jahr weist in Vermögens und Schulden je 689 907 Mark auf. Es sind u. a. bewertet die Kasse des unbeweglichen Vermögens mit 476 598 Mark, der Maschinen mit 28 666 Mark, des beweglichen Vermögens mit 27 082 Mark. Das Aktienkapital beträgt 500 000 Mark, die Rücklage 50 000 Mark, der Unterhaltungsbestand 37 309 Mark, der Vortrag für 1916 17 753 Mark. Die Betriebseinnahmen haben 139 331 Mark, die Betriebsausgaben 67 460 Mark, die Abschreibungen 18 478 Mark, der Reingewinn 68 072 Mark betragen. Der Gewinnanteil ist auf 8 Hundertel festgesetzt worden.

Von der Lahn, 21. März. (Bergrufsch.) Bei dem Orte Kiefern steht sich ein größerer Bergbau in Bewegung und überschüttete die Landtrasse mehrere Meter hoch mit Schuttmassen und Steinschutt, so daß der Verkehr gelähmt werden mußte. Nach sachmännlichen Aufschlüssen ist der Bergbau auf unterirdische Wasser-einträge zurückzuführen.

Raffel, 21. März. (Sitzung der Handwerkskammer.) Unter fast vollständiger Beteiligung der Mitglieder der Kammer und des Gesellenausschusses wurde gestern vormittag 11 Uhr die Vollversammlung der Handwerkskammer in dem Sitzungssaal der neuen Geschäftsräume im Hause Hohenzollernstraße 28 durch den Vorsitzenden der Kammer, Herrn Zimmermann, unter begrüßenden Worten an die Erschienenen eröffnet. Der Geschäftsbericht umfaßt die Zeit vom 4. September 1915 bis 18. März 1916 und lag gedruckt vor. Die Tätigkeit der Kammer in dieser Zeit war wieder sehr vielseitig und umfangreich. Die Umwandlung des Verbindungsausschusses der Kammer in eine Gesellschaft u. d. d. hat die Genehmigung des Regierungspräsidenten gefunden. In der Berichtszeit sind 1549 Lehrlinge (1453 männliche, 96 weibliche) in die Lehrlingsrolle eingetragen. 12 Lehrmeister und 2 Lehrherrinnen konnten erst durch Androhung von Ordnungsstrafen zur Erfüllung ihrer Anmeldepflicht gebracht werden. Wegen Lehrlingsgünstigkeit ist die Kammer in einem Falle mit Erfolg eingeschritten. Die Lehrlingsvermittlung entwickelte sich weiter günstig. Die Lehrlingsheime in Raffel, Elmwege und Marburg haben die üblichen Beihilfen erhalten. Die Gesellenprüfung haben in der Berichtszeit 1340 Lehrlinge und Lehrlingskinder abgelegt, davon 17 ohne Erfolg. Die Meisterprüfung haben 6 Handwerker (1 selbständiger und 5 Gesellen) bestanden. Raffel, Prißlar, Fulda, Gehlhäuser, Danau, Herrschel, Kirchhain und Marburg haben Buchführungskurse für Frauen und Töchter von Handwerksmeistern stattgefunden, die 644 Teilnehmerinnen aufwiesen. Die Teilnahme an diesen Kursen war völlig unentgeltlich. In Raffel wird zurzeit für 30 Kriegsbeschädigte Handwerker ein Kursus zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung abgehalten. Der Kursus ist kostenlos, auch die Prüfungsgebühr ist den Teilnehmern erlassen worden. In der Diskussion über den Bericht wurden vornehmlich die Arbeitsverhältnisse für das Handwerk im Raumbezirk bei dem Wiederaufbau Oppidums eingehend ventiliert. Herr Hofe (Marburg) befürchtet, daß der Kleinbetrieb bei diesen Arbeiten zu sehr benachteiligt wird; er ersucht, alles zu tun, daß diese Annahme nicht wahr wird. Der Vorsitzende Herr Zimmermann betont, daß nur durch eine Zentralisation in der Ausführung der Arbeiten etwas zu erreichen sei. Auch wurde die Gründung von Genossenschaften als der beste Weg der Selbsthilfe in dieser Frage bezeichnet. Zum 3. Punkt der Tagesordnung wurde zum stellvertretenden Vorsitzenden im Gesellenausschuß der Buchdrucker Herr Biele, Senkelmann (Kassel) einstimmig gewählt. Ferner wurde als Ersatzmann der Goldschmied Herr S. K. H. H. (Hanau) vorgeschlagen und gewählt. Aus der Wahl dreier Mitglieder des Gesellenausschusses in den Berufungsklassen gemäß § 22 der Satzungen gingen die Herren Thomas (Wanfried), Wagner (Hofgeismar), Scheldt (Marburg), als Ersatzmänner die Herren Wiederhold (Hofgeismar), Bekerle (Hanau) und Preiß (Homburg) als gewählt hervor.

Aus Frankfurt a. M.

Frauentag und Generalkommando.

Wie überall in Deutschland und Österreich, so wollte auch hier die sozialdemokratische Partei am Sonntag einen Frauentag abhalten. Dazu war die Zustimmung der Polizei bezw. des Generalkommandos notwendig. Am Freitag ließ die Polizei dem Parteisekretariat auf Anfrage die telephonische Mitteilung zugehen, daß der Frauentag verboten sei, und nun erhalten wir über den Weg des sozialdemokratischen Pressebureaus in Berlin Kenntnis von folgender Verfügung, die der kommandierende General im Bereich des 18. Armee-Korps erlassen hat:

Frankfurt a. M., 17. März 1916.

Für den mir unterstellten Korpsbezirk und im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Bereich der Festung Mainz — verbiete ich für den Monat März alle Versammlungen, in denen Fragen der Erwerbsarbeit und der Staatsbürgerrechte der Frauen besprochen und Vorträge über Parteiorganisation und Arbeiterpresse gehalten werden sollen.

Der kommandierende General

Herr. v. Gall, General der Infanterie.

Dieses Verbot zeigt aufs neue, wie es zurzeit in unserem lieben Vaterlande um die Meinungsfreiheit bestimmter Bevölkerungsschichten bestellt ist. Wie wir gestern schon mitteilen konnten, wurde auch in Elberfeld die Märzversammlung der Frauen verboten; aber am Tage des Verbots fand eine bürgerliche Frauenversammlung statt, in der Frau Gertrud Bäumer über: „Die Frau als Bürgerin im neuen Deutschland“ ungehindert sprechen konnte. Oder sollte Frau Bäumer bei Erörterung dieses Themas die Staatsbürgerrechte der Frauen ausschalten haben?

Feuerungszulagen für städtische Beamte. Die städtische Feuerschutzkommission beschloß in ihrer gestrigen Sitzung, die den städtischen Beamten und Arbeitern bisher gewährte Feuerungs-zulage weiterzufahren zu lassen und den Kreis der Bezugsberechtigten bis zur Jahresgrenze von 3500 Mark zu erweitern.

Eine Frankfurter Schulkonferenz. In den Räumen unserer Universität fand dieser Tage eine Konferenz von Schulmännern aus allen deutschen Bundesstaaten statt, deren Zweck war, einen Weg zu finden für die weitere Schulbildung der aus dem Felde heimkehrenden Schüler höherer Lehranstalten. Die Beratungen über diesen Abbruch des höheren Schulunterrichts haben ergeben, daß man in fast allen Bundesstaaten für die aus dem Krieg in die

Prima zurückkehrenden Schüler besondere Vorbereitungs- und Fortbildungskurse einrichten will. (Ebenso wichtig wäre es, auch über die Frage des durch den Krieg erheblich gestiegenen Volksschulunterrichts zu beraten und auf Mittel und Wege zu finden, um den Kindern des Volkes eine bessere Bildung zu verschaffen. Oder soll in der Beziehung alles beim alten bleiben? Red. d. V.)

Seifenfabrik. Die Seife ist jetzt ein teurer Artikel geworden, das kann jede Hausfrau bestätigen. Aber auch die Gastwirte wissen ein Lied davon zu singen, denn es ist eine allhergebrachte Gewohnheit, daß wenigstens die besseren Gasthäuser in den Wäschräumen ihren Gästen Seife unbedeutend zur Verfügung stellen. Nun gibt es aber unter den Gästen leider Leute, die der Ansicht sind, daß sie sich auf dem billigen Wege Seife verschaffen können, wenn sie die in den Wäschräumen aufliegenden Stücke einfach mit sich nehmen, und es führt sie wenig, daß sie damit einen Diebstahl begehen, der unter Umständen empfindlich bestraft wird. Den Wäschern kann man es nicht übel nehmen, wenn sie einfach keine Seife mehr auflegen, da sie ja doch gekostet wird, und so müssen sich die Gäste, die sich waschen wollen, selbst helfen, indem sie ihr Stück Seife mitbringen, wie sie ihr Stück Brot für die Mahlzeiten mitbringen.

Vortrag Friedrich Raumann. In der öffentlichen Versammlung am Sonntag den 20. März, die der Hansa-Bund Frankfurt a. M. veranstaltet, wird der Redner die Vorgeschichte Mittel-europas und die Folgen des gemeinsamen Krieges für Deutschland und Österreich-Ungarn behandeln und die Möglichkeit des Mittteleuropäischen Staatsverbandes darlegen. Der Vortrag, der in Berlin und Wien bei den Reichsbehörden regem Interesse begegnet ist, behandelt außer den gemeinsamen Kriegswirtschafts-problemen vor allem die in Zukunft notwendigen einheitlichen Verfassungsfragen, die Arbeits-Charaktere der beiden Länder, die Möglichkeit eines Ausgleiches der konfessionellen und nationalen Fragen und die gewünschte Wirtschaftsgemeinschaft.

Die Kleingartenbewegung ist während des Krieges in ein neues Entwicklungsstadium getreten. Die wirtschaftliche Lage hat der Bedeutung der Sache eine erhöhte Bedeutung wegen ihres großen Wertes für die unteren Volksschichten gebracht, die auch nach dem Kriege anhalten wird. Nun gilt es, alle Kräfte in Bewegung zu setzen, die Kleingartenkolonien, die in letzter Zeit sich auch in unserer Stadt günstig entwickelt haben, zu vermehren, und vor allen Dingen ist dafür zu sorgen, daß Daueranlagen für die Zukunft geschaffen werden. Der bekannte Gartenarchitekt R. Wirth (Hödelheim) sieht sogar in den Kleingartenkolonien die Basis unseres zukünftigen deutschen Volksparks, der sich endlich von dem englischen Muster frei machen muß. Zu diesem Zweck müssen diese Anlagen natürlich gartenkünstlerisch ausgestaltet werden. In welcher Weise dies geschehen kann, zeigt er in einem begeistert geschriebenen Aufsatz, in dem vom Verein zur Förderung des Kleingartenbaues herausgegebenen Zeitschrift „Blätter für Kleingartenbau“ (Heft 3). Seine Grundgedanken über den zu schaffenden deutschen Volkspark enthalten für alle Gartenarchitekten reiche Anregung und weisen sie auf ein neues Schaffensgebiet von weittragender Bedeutung für die Zukunft hin. Nach seinen Grundgedanken wird der Volkspark ein Kleingarten sein. In Hödelheim seine neuen Kleingärten in der Nähe des dortigen Wohnhofes anlegen. Jedenfalls wird dort, nach den prächtigen Abbildungen des erwähnten Aufsatzes zu schließen, eine Musterstätte und ein nachahmenswertes Vorbild des Kleingartenbaues geschaffen werden. Es muß mit Freude begrüßt werden, daß sich endlich die Fachleute und insbesondere die

Briefkasten der Redaktion.

L. T. 46. Solange Sie Ihren Namen nicht nennen, dürfen Sie nicht böse sein, wenn wir Ihre Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie bezweifeln. Jedenfalls werden Reklamation und die „Deutsche Tageszeitung“ an Ihnen ihre liebe Freude haben.

Neues aus aller Welt.

Lohnende Wohltätigkeit. Mehrfach ist von den für tausenderlei, mitunter recht fragwürdige „Wohltätigkeitsveranstaltungen“ in Anspruch genommenen Künstlern geklagt worden über die unergiebige Ausnutzung ihrer Kraft und ihrer Zeit, der einseitig gerade sie andauernd ausgeübt seien. Es ist das eine berechtigte Klage, und wir sind die letzten, die der übermäßigen und oft an Erpressung grenzenden Inanspruchnahme von Künstlern für Veranstaltungen das Wort reden, in denen nicht selten unter dem Titel der Wohltätigkeit nur Streberium und Eitelkeit ihr Wesen treiben. Aber — es scheint auch mit dem Wohltätigkeitswesen mitunter noch der anderen Seite hin einen bedenklichen Haften zu haben; davon zeugt folgende Notiz in der „Vos. R. Rad.“: „Der Königl. Hofopernsänger Josef Schwarz hat für sein neuzeitliches Mitwirken in dem Konzert zum Festen des roten Kreuzes 1000 Mark Honorar erhalten, der Berliner Klavierbegleiter erhielt 100 Mark, der Saal kostete 170 Mark. Die Gesamtkosten des Konzerts beliefen sich auf 1457,98 Mark. Eingenommen sind 1305,50 Mark, so daß ein Reinertrag von 67,52 Mark übriggeblieben ist.“ — Die „Wohltat“ dieser roten-Kreuz-Veranstaltung ist also fast ausschließlich den Künstlern und dem Saalbesitzer zugute gekommen.

Wiedergerufene. Die aus der Geldföndung der Reichsbank-nedertelie Schindeln verurteilten 80 000 Mark wurden dort im Hause des Reichsbanknotens Schindt hinter einem Stein in der Wand vollständig aufgefunden.

Die Arbeiterverhältnisse in Japan.

Die Londoner „Justice“ vom 2. März entnimmt dem „Australasian Worker“ einen Aufsatz über das Wachsen des Kapitalismus in Japan, worin sich folgende Ausführungen finden: Ein Teil des gebildeten Proletariats wendet sich der Lohnarbeit zu, und dies wird ein Schritt zur Entwicklung der Sozialdemokratie in Japan sein. Arbeiter-Organisationen gibt es nicht, so daß die Arbeiter gegen den Kapitalismus nichts ausrichten können. Wie es damit steht, geht am besten aus den Mitteilungen eines Arztes in dem kapitalistischen „Japanese Chronicle“ vom März 1914 hervor. Diese behandeln die weiblichen Arbeitskräfte, die 70 v. H. der Fabrikarbeit leisten. Derhob ist die nachstehende Schilderung um so wichtiger. „Die in japanischen Fabriken beschäftigten Arbeiterinnen betragen 500 000, von denen 300 000 unter 20 Jahre alt sind. Davon befinden sich 400 000 in Spinnereien, Webereien und Färbereien, und zwar wohnen 7 v. H. in den Fabriken, was eine Art Gefangenschaft bedeutet. Die Arbeitsstunden in den Webereien 14 bis 16 Stunden täglich. Die verbleibenden Stunden werden mit Schlafen, Baden und Ausgehen zugebracht. In den Spinnereien kommen die Arbeiterinnen alle 7 oder 8 Tage zur Nacharbeit, die ihre Gesundheit so ernstlich beeinflussen, daß sie wesentlich an Gewicht abnehmen. Niemand kann diese Anstrengung länger als ein Jahr aushalten. Tod, Krankheit, Verlassen der Arbeit sind die Folgen hiervon. Auf diese Weise gehen den Fabriken jedes Jahr 80 v. H. ihrer Arbeitskräfte verloren, die durch neue ersetzt werden. Die Kost, die von den Fabriken verabreicht wird, mag für diese Klasse von Frauen erträglich sein, aber die anderen Einrichtungen sind geradezu elend. Die Frauen der Tag- und Nachtschicht müssen ein Bett miteinander teilen. Diese Betten werden weder gelüftet oder ausgeklopft, noch der Sonne ausgesetzt, weil sie nie unbesetzt sind. Infolgedessen verbreitet sich die Schwindmisch wie eine epidemische Krankheit. Von den 200 000, die jedes Jahr neu eingestellt werden, kehren 120 000 nicht mehr ins elterliche Heim zurück. Entweder werden sie Jugosöl, die von einer Fabrik nach der anderen ziehen, oder sie verbinden sich in den Leebahnen oder wandeln verbotene Wege. Von den 80 000 Frauen, die nach Hause zurückkehren, sind ungefähr 13 000 krank, und zwar leiden 25 v. H. davon an der Schwindmisch. Nach dem Polizeibericht sterben 8 von Tausend der weiblichen Fabrikarbeiter an der Schwindmisch. Die

Todesrate erhöht sich, wenn sie nach Hause zurückgekehrt sind, auf 30 von Tausend.“

Wir brauchen nicht zu sagen, daß unter solchen Bedingungen unüberwindliche Schwierigkeiten bestehen, die Arbeiter zu organisieren. Der erste Anlauf damit wurde 1897 gemacht, als der bekannte Sozialist Sen Nakahama 2000 Eisenarbeiter und Maschinisten zu einer Gewerkschaft vereinigte. Diese sowie eine 1898 ins Leben gerufene Vereinigung von Maschinisten und eine ebensolche von Druckern verschwanden dann bald. Eine 1914 an das Ministerium des Innern gerichtete Eingabe wegen Gründung einer Arbeiterpartei wurde mit dem Hinweis zurückgewiesen, daß die Gründer wegen Mangel an Mitteln, Erziehung und Kredit sich nicht zur Bildung einer solchen Vereinigung eignen. Es handelte sich nicht um Schaffung einer sozialdemokratischen Partei, denn diese wurde schon im Jahre 1901 am Tage ihrer Gründung unterdrückt. Es ist klar, daß gegenwärtig die japanischen Arbeiter dem Imperialismus sich nicht widersetzen können.

Telegramme.

Troßpruch für Joffre.

Paris, 22. März. (B. S. Nichtamtlich.) Der Generalissimo Joffre hat namens des Jaren an Joffre ein Telegramm gerichtet, in dem der Jare seine Bewunderung für die Haltung des 20. französischen Armeekorps in der Schlacht bei Verdun ausdrückt. Der Jare heißt es in dem Telegramm, überzeugt, daß die französische Armee die Feinde auf Haupt schlugen würde. Die russische Armee beglückwünschte die französischen und warnte nur auf den Jare zum Angriff gegen den gemeinsamen Feind.

Englischer Tagesbericht.

London, 22. März. (B. S. Nichtamtlich.) Amtliche Meldung. Nach dem Unternehmen mit einem kleinen Streifzug gegen feindliche Gräben bei Manquiffart. Am frühen Morgen griff der Feind einen kleinen Posten an der Somme an, aus dem er vertrieben wurde. Ein Offizier wurde gefangen genommen, zwei Mann getötet.

Italienischer Tagesbericht.

Rom, 22. März. (B. S. Nichtamtlich.) Kriegsbericht vom Dienstag. Entlang der Front von Roberto bis zu den Höhen von Görs fest der Feind seine demonstrativen Unternehmungen mit großer Verschwendung von Artilleriefeuer und kleinen Infanterievorstößen fort. Diese Unternehmungen, die dazu bestimmt sind, leichte Erfolge gegen einige unserer am weitesten vorgeschobenen, außerhalb der Verteidigungslinien liegenden Stellungen zu suchen, wurden gestern überall abgeschlagen. Die Artilleriekämpfe waren besonders heftig im Soganoal, im Hoch-Cordovale und entlang der Grenze von Kärnten auf den Höhen von Görs. Unsere Artillerie belästigte energisch die des Gegners und beschädigte an mehreren Punkten die feindlichen Linien. Kleine Infanteriekämpfe mit für uns günstigem Ausgangs südlich von Roberto, bei Rocella del Torand und auf den Höhen bei Görs. Heftiger Kampf in der Umgebung von Nablins im Süden von Pilsch, wo es dem Feinde nach langer Vorbereitung durch Artillerie und Maschinengewehre gelang, einige unserer vorgeschobenen Schützengräben zu erreichen. Durch einen heftigen Gegenangriff wurde er sogleich daraus vertrieben. Auf dem Markt herrschte auch gestern verhältnismäßige Ruhe.

Englischer Handelskrieg.

London, 22. März. (B. S. Nichtamtlich.) Die „London Gazette“ meldet die Schließung 11 weiterer britischer Firmen, die in Verbindung mit dem Feinde stehen, darunter die Continental Tire and Rubber Company (Großbritannien).

Wiesbadener Theater.

Neudruck - Theater.

Mittwoch, 22. März, 7 Uhr: „Jettchen Gebert“. Donnerstag, 23. März, 7 Uhr: „Komödie der Worte“. Freitag, 24. März, 8 Uhr (Vollvorstellung): „Die einsamen Brüder“. Samstag, 25. März, 7 Uhr (Neuheit!): „Der Burche des Herrn Oberst“. Sonntag, 26. März, 14 Uhr: „Jettchen Gebert“. Halbe Pr. — 7 Uhr: „Der Burche des Herrn Oberst“.

Königliches Theater.

Mittwoch, 22. März, 7 Uhr: 6. und letztes Symphoniekonzert. Donnerstag, 23. März, 6 1/2 Uhr: „Die Ballade“. Freitag, 24. März, 6 1/2 Uhr: „Maria Stuart“. Samstag, 25. März, 6 Uhr: „Der Philosoph von Sans-Souci“.

Bekanntmachung.

Zum Zwecke der Futtermittelversorgung werden die Tierhalter des Stadtkreises Wiesbaden hiermit aufgefordert, ihren Viehbestand und den Bedarf an Futtermitteln für das nächste Halbjahr bis zum 27. ds. Mts. bei unserer Verteilungsstelle, der Landwirtschaftlichen Zentraldarlehenskasse in Frankfurt a. M., Schillerstraße 25, anzumelden. Die benötigten Formulare können auf dem Votenamt des Rathauses kostenfrei bezogen werden.

Wiesbaden, den 21. März 1916.

51161

Der Magistrat.

Kartoffelhöchstpreise.

Nachdem durch Bundesratsverordnung mit Wirkung vom 15. März 1916 ab der Erzeuger-Höchstpreis erhöht worden ist, werden auf Grund der Bundesratsverordnung vom 28. Oktober 1915 folgende Kleinhandels-Höchstpreise für Kartoffeln festgesetzt:

im Kleinverkauf pro Kumpf (8 Pfund) 50 Pfg.
im zentnerweisen Verkauf pro Zentner 6.05 Mk.
(bei Lieferung frei Keller treten 25 Pfg. Bringerlohn pro Zentner hinzu).

Als Kleinhandel gilt der Verkauf an den Verbraucher, soweit er Mengen von 10 Zentnern nicht übersteigt. Wer den Bestimmungen zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geld bis zu 3000 Mk. bestraft.

Die Bestimmungen treten sofort in Kraft.

Die Stadt Wiesbaden verkauft an ihrem Marktstande an die Bevölkerung mit einem Einkommen von weniger als 3000 Mk. gegen Vorlage der Protokollkarte und gegen Abgabe der Kartoffelmarken bis auf weiteres den Kumpf zu 40 Pfg.

Wiesbaden, den 20. März 1916.

Der Magistrat.

51162